

Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands und Publikationsorgan der Zentral-Kammern und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 4 Erscheint jeden Sonntag. Gotha, 25. Januar 1920 3. Klasse kosten 78 Pfg. die einspaltige Textzeile. Bei Wiederholungen Rabatt. — Stellenvermittlung-Anzeigen für Mitglieder 10 Pfg. 34. Jahrg.

70000. Auflage des Schuhmacher-Fachblattes 98 000!

Inhaltsverzeichnis.

Reichsstarif für die Schuhmacher im Handwerk. — An die Frauen und Mädchen im Schuhmacherberuf. — Richtlinien für die Lohnregelung der Schußschuhmacher. — Die neue Tarifregelung der Schußschuhmacher. — „Sliding scale.“ — Mitteilungen. — Verbandsnachrichten. — Zentral-Kammern und Sterbekasse der Schuhmacher n. n. D. Deutschlands. — Verbandskalender.

Reichsstarif für die Schuhmacher im Handwerk.

Der Wert einer gewerkschaftlichen Organisation ist mit dem zu ermitteln, was sie für den Arbeiter in der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Arbeitgebern zu bestimmen. In dieser Hinsicht hat unser Zentralverband der Schuhmacher sich bestens bewährt. Er hat einen Reichsstarif mit den Fabrikanten abgeschlossen, der den Arbeitern und Arbeiterinnen in unserem werkschaftlichen Interesse und für den anderen Arbeiter nichts anderes ist. Ganz ist das noch immer nicht der Fall, aber ein bedeutendes. Schritt dazu ist gemacht und ist nicht leicht zu tun, bis dies voll gelassen ist. Wir können auch nicht einsehen, warum die Schuhmacher, die meist eine gewisse, bis zu vierhundert Prozent durchgemacht haben, schlechter gestellt sein sollen als andere Berufsarbeiter. So schwer dies auch den Unternehmern unserer Branche antun mag, in diesen für sie so fernem Apfel werden sie in nächster Zukunft beissen müssen. Wenn unsere Kollegen nicht sofort die volle Gleichstellung verlangen, so ist das ein Beweis ihrer Weisheit und Rücksichtnahme auf die Unternehmung, die jetzt nicht mehr am Absterben ist.

Ein ziemlicher Abstand im Lohn ist aber auch noch zwischen den Gesellen im Handwerk und den Kollegen in der Schuhfabrik, und dieser Abstand wird um so größer, je kleiner der Ort und je weniger Betriebe von den großen Betrieben getrennt liegt. Während die Schußschuhmacher in den Großstädten ziemlich den gleichen Lohnstarif wie die Fabrikarbeiter erhalten, werden in den kleinen und kleinen Provinzstädten noch Löhne gezahlt, die aller Beschreibung spotten. Es beruht in dieser Beziehung die reine Willkür. In Orten, wo einige organisierte Kollegen sind, haben diese ihre Kollegen aufgebracht, Lohnforderungen zu stellen und haben diese meist durchgesetzt. Zugleich erfolgte meist damit der Beitritt zum Verband. Über es liegt noch vieles im Argen. Von einigen Orten wurde die Frage aufgeworfen, einen Reichsstarif für die Gesellen im Handwerk einzuführen, um diesen Lohnstand zu befestigen. Das ist leider zurzeit ein etwas schwieriges Problem.

Um einen Tarif abzuschließen, dazu gehören 2 Kontrollanten. Für den Reichsstarif war der eine Kontrollant der Verband der Schuh- und Schäftfabrikanten Deutschlands, der andere der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Beide haben darüber zu wachen, daß die vereinbarten Bedingungen innegehalten werden. Die Gesellen im Handwerk, die im Zentralverband der Schuhmacher organisiert sind, würden für das Schußgewerbe einen Kontrollanten bilden, aber wie sieht es mit dem anderen aus? Zwar hat sich ein Schuhmacherverbandsverband gegründet, demselben gehören aber erst noch die Hälfte der bestehenden Unternehmungen an. Ein mit diesen abgeschlossener Tarif würde in der Luft schweben. Es gilt aber nicht nur, den Tarif abzuschließen, sondern den Tarif aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln. Beide Kontrollanten müssen sich in den Vertragsgebieten so hinsetzen, daß jeder an der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung ein Interesse hat. Bei den Unternehmern wird immer größere Neigung bestehen, die ihnen lästigen Bestimmungen zu umgehen. Dem entgegenzutreten ist Sache des Zentralverbandes, natürlich in erster Linie davon betroffenen Kollegen. Der Tarifvertrag soll mehr als ein Stück Papier sein. Je mehr sich die Kollegen im Schußgewerbe organisieren, um so eher werden sie sich dem Tarifvertrag anschließen. Erst wenn das beabsichtigt oder tatsächlich ein Tarif für

das Schußgewerbe eingeführt werden. In diese Gruppe erreicht, dann ist die Grundlage für einen Reichsstarif für das Schußgewerbe geschaffen.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß nicht die Schöpfung eines Tarifes das Wichtigste ist, sondern die strenge Überwachung und Kontrollierung der Einhaltung der festgesetzten Bedingungen.

Daran fehlt es öfter nur allzulehr. Die Versammlungen regelmäßig besuchen und dabei alle Klagen und Verhandlungen des Tarifs vorbringen, damit die Ortsverwaltung, voll auch der Gauleiter einspringen kann, das ist die Hauptsache. Die Kollegen müssen erkennen, daß der Zentralverband ihr treuester Freund und Vertreter ihrer Interessen ist.

An die Frauen und Mädchen im Schuhmacherberuf.

Das Jahr 1919 hat durch den zahlreichen Beitritt weiblicher Mitglieder in unseren Verband diesen einen glänzenden Aufschwung verliehen. Doch es trübte diese Kollegen, die bei der herrschenden Gleichgültigkeit in weiblichen Kreisen alle Hoffnung verloren, diese für die Arbeiterbewegung zu gewinnen, so leben sie jetzt arg aber wohl gern einseitig. Ein gewaltiger Sturm hat nicht nur in unseren, sondern in allen Verbänden sich entfaltet. Das ist ein Beweis dafür, daß gemeinsame Ursachen diesen Wandel zugrunde liegen.

Es ist der grausame Krieg, unter welchem die Arbeiterinnen und Mädchen so unglücklich viel Not, Elend und Jammer erdulden mußten und nur selten fanden sie nur zu bedauerlichen Klagen Anerkennung, oft wurden sie noch in herber, kalter Weise abgefertigt. Sie sahen, wie die Gewerkschaften trotz ihrer schönen Mitgliederzahl hilflos ihren Mitgliedern und deren Frauen zu Seite standen.

Wenn hätte diese mehr geleistet, aber der Krieg legte ihnen ja selbst schwere Entbehrungen auf. Der Zustand weiblicher Mitglieder zu den Gewerkschaftsverbänden ist die Danksagung, er beruht auf der Erkenntnis, daß die Gewerkschaften wahre Freunde und Verbündeten in der Not sind. Sie haben ferner ersehen gelernt, daß sofort nach dem Krieg die Verbände energische Schritte und Aktionen unternahmen, um die Lebensbedingungen der Arbeiter zu verbessern. Und dieser Anschauungsunterricht blieb um so weniger ohne Wirkung, weil die Erfolge der Verbände wirken zuwege treten. Jetzt gilt es, unsere Kolleginnen aufzuklären, daß sie nicht nachlassen, mit ihren männlichen Kollegen vereint zu bleiben, denn jedes Nachlassen bedeutet wieder eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. Jetzt gilt es, unsere Arbeiterinnen über die heutige kapitalistische Produktionsform aufzuklären, die die Frauen zu tausendfachen Arbeiten verdammt, denen der weibliche Organismus in keiner Weise gewachsen ist. Der kapitalistische Unternehmer verwendet zu Tausenden die Frauen zu der mühseligen Grundarbeit, in der chemischen Industrie mit ihren giftigen Dämpfen, die oft genug ein lebenswichtiges Organ des weiblichen Körpers langsam aber sicher zugrunde richtet. Zahlreich sind die Stellen in der Holz- und Metallindustrie, im Transportgewerbe und seit längerer Zeit auch in der Schuhfabrik an den schwersten Maschinen tätig.

Der kapitalistische Unternehmer sieht den Hauptnutzen in der billigeren und billigeren Arbeitskraft und er setzt sich mit tüchtiger Verachtung über alle die „guterwilligen“ natürlichen Unterschiede zwischen Mann und Weib hinweg. Nur die größere Billigkeit der Frauenarbeit, die ungleiche Bezahlung bei gleicher Leistung ist Grundlag des Unternehmers. Dies Wesen des Kapitalismus und das Wesen unseres Verbandes, das ist es, wozu wir unsere weiblichen Kolleginnen durchbringen müssen.

Wir müssen sie in kollektiver Weise mit Beratung zur Mitarbeit, zum praktischen Wirken. Wir dürfen nicht sofort die Geduld verlieren, wenn anfangs vielleicht da oder dort eine Kollegin einmal einen Fehler begeht. Wir müssen sie mit in die Leitung der Ortsverwaltung und wenn befähigte Kolleginnen vorhanden sind, auch in die Zentralleitung beiziehen. Es schlummert vielleicht manches Talent

unter der Oberfläche, es muß nur geweckt werden. Wie schaffen uns dadurch treue Mitkämpferinnen und unser Verband wird dabei wohl gedeihen. In alle unsere weibliche Kolleginnen in der Schuhbranche, faßt sie dem Verbande noch nicht angehören, wenden wir uns mit der Mahnung: Tretet heraus aus eurer Isolation, kommt zu uns und wir heißen euch herzlich willkommen. Unser Verband ist euer treuester Freund und Berater, derselbe erstrebt nur euer Glück und eure Wohlfahrt.

Richtlinien für die Lohnregelung der Schußschuhmacher!

Das Schuhmacherhandwerk ist bedroht zugrunde zu gehen. Die einzige Rettung ist, daß alle Kleinunternehmer (Handwerksmeister) sich genossenschaftlich vereinigen. Dagegen achten sich die meisten Handwerksmeister. Deshalb wird die Lage der in den Handwerksbetrieben beschäftigten Arbeiter auch immer gefährlicher, insbesondere in der Lohnfrage. Tiefe ist in der Schuhindustrie durch einen Reichsstarif einigermaßen einseitig geregelt. Für das Handwerk besteht ein solcher Tarif nicht, obwohl er sehr zu begrüßen wäre. Die Handwerksmeister, zum größten Teile, wehren sich gegen ein solches einheitliches Abkommen. Für uns Schußschuhmacher besteht die Aufgabe, alles daran zu setzen, um unsere Lohnregelung im ganzen Reich einheitlich nach gleichen Richtlinien festzusetzen. Um das tun zu können, schlägt ich folgende Richtlinien vor, welche ich empfehlen möchte, als irdische Tarifvereinbarungen danach zu regeln, wenn Abordnungen vereinbart werden. Somit können wir einen großen Schritt zum Einheitstarif im Schuhmacherhandwerk machen.

In Anbetracht der Lage der Schuharbeiter, wie ich es in der Einleitung behandelt habe, möchte ich noch einiges über die Wichtigkeit dieser Richtlinien bemerken. Da die Handwerksmeister ihre Preise auch nach einheitlichen Richtlinien regeln und alle Kleinarbeiten extra berechnen, steht uns das Recht zu, unsere Löhne einheitlich zu berechnen. Dieses ist nur bei Abordnungen notwendig. Darum kommen folgende Richtlinien nur bei der Festlegung von Abordnungen in Frage, welche bisher noch zum größten Teile bestehen. Die Festlegung der Löhne muß folgendermaßen geregelt werden:

1. Festlegung des Minimumslohnverhältnisses.
2. Berechnung der einzelnen Arbeiten, in welcher Zeit sie ausgeführt werden können.
3. Festlegung des Abfordnungslohn.

Ersteres muß nach dem durchschnittlichen festgelegt werden, pro Stunde? Das Zweite ist im ganzen Reich gleich und bedeutet somit den Kern dieser Richtlinien. Dieses habe ich folgendermaßen als ein richtiges berechnet; denn es muß die durchschnittliche Arbeitszeit in Betracht kommen. Dabei kann man keine Altersklasseneinteilung einführen; ebenso darf man die Arbeitszeit nicht nach dem Alter oder nach sonstigen Umständen berechnen; denn die schnellsten Arbeiter sind gewöhnlich die Arbeiter im Alter von 25-35 Jahren, wogegen die Jüngeren sich erst einarbeiten müssen und die Arbeitskraft der Älteren sich ein- und nach verringert. Deswegen nehme ich an, daß diese Richtlinien die richtigen sind. Dadurch soll erreicht werden, daß in Zukunft kein Arbeiter unter dem Minimumlohn bei der Abfordrarbeit verdient, sondern vielmehr ein schnellerer Arbeiter, bei der festgesetzten Arbeitszeit, über den Minimumlohn verdienen kann. Die Berechnung muß folgendermaßen stattfinden:

Herren-Arbeit.

Reichslohn (Schäfte mit der Hand zur Nacht gebracht): abgefüllter, Schäftarbeiten 11 Stb., Bodenarbeitslohn, offen genügt 17 Stb., Bodenarbeitslohn, verdeckt genügt 16 Stb., Bodenarbeitslohn, genügt mit Abschluß 15 Stb., Bodenarbeitslohn, genaelt 14 Stb., mit Nähen, Schäftarbeiten mehr 1 Stb., mit Nähen, Bodenarbeitslohn mehr 1 Stb., ungefüllte Schäfte, Schäftarbeiten weniger 2 Stb.; Schäftarbeiten (Schäfte mit der Hand zur Nacht gebracht): Schäftarbeiten 6 Stb., Bodenarbeitslohn, offen genügt 16 Stb., Bodenarbeitslohn, verdeckt genügt 15 Stb.,

Bodenarbeitslohn, gerechnet mit Handschnitt 14 Etd., Bodenarbeitslohn, gerechnet 13 Etd., mit Kröpfe einspannen, mehr 4 Etd.; Leib- und Schallfessel Vorhub wie Boden, weniger 2 Etd.; Schmir, Schmalen, Knopf, Zugsfessel und Schuhe; Bodenarbeitslohn, offen gerechnet 14 Etd., Bodenarbeitslohn, verdeckt gerechnet 13 Etd., Bodenarbeitslohn, gerechnet mit Handschnitt 13 Etd., Bodenarbeitslohn, gerechnet 11 Etd.; Nagel, Bodenarbeitslohn mehr 2 Etd.

Reparaturen: Vorhub (fertig gekloppt geliefert): Bodenarbeitslohn, offen gerechnet 11 Etd., Bodenarbeitslohn, verdeckt gerechnet 10 Etd., Bodenarbeitslohn, gerechnet mit Handschnitt 9 Etd., Bodenarbeitslohn, gerechnet 8 Etd.; Rappen wie Vorhub weniger 1 Etd.; Sohlen und Flecke, offen gerechnet 4 Etd., Sohlen und Flecke, verdeckt gerechnet 3 1/2 Etd.; Sohlen und Flecke gerechnet mit Handschnitt 3 1/2 Etd.; Sohlen und Flecke gerechnet mit Handschnitt 3 Etd.; Riefel, gekloppt oder gelitten, ungefährt 1/2 Etd.; Riefel, gekloppt mit der Maschine, ungefährt 1/2 Etd.; Spitze oder Sohlenstück ungefährt 1/2 Etd.

Damen-Arbeit. Schmir, Schmalen, Knopf, Zugsfessel und Schuhe: Bodenarbeitslohn, offen gerechnet 12 Etd., Bodenarbeitslohn, verdeckt gerechnet 11 Etd., Bodenarbeitslohn, gerechnet mit Handschnitt 11 Etd., Bodenarbeitslohn, gerechnet 10 Etd.; Riefel, Sohlen und Vorhub (Schmir fertig gekloppt): Bodenarbeitslohn mehr 1 Etd., Bodenarbeitslohn mit Rappentappen mehr 1 1/2 Etd.

Reparaturen: Vorhub (fertig aufgekloppt geliefert): Bodenarbeitslohn, offen gerechnet 10 1/2 Etd., Bodenarbeitslohn, verdeckt gerechnet 9 1/2 Etd., Bodenarbeitslohn, gerechnet mit Handschnitt 8 1/2 Etd., Bodenarbeitslohn, gerechnet 7 1/2 Etd.; Rappen wie Vorhub weniger 1 Etd.; Sohlen und Flecke offen gerechnet 3 1/2 Etd.; Sohlen und Flecke verdeckt gerechnet 3 Etd.; Sohlen und Flecke gerechnet mit Handschnitt 2 1/2 Etd.; Riefel, gekloppt oder gelitten, ungefährt 1/2 Etd.; Riefel, gekloppt mit der Maschine, ungefährt 1/2 Etd.; Spitze oder Sohlenstück ungefährt 1/2 Etd.

Extra-Arbeit für Herren und Damen. Boden mit Fortand mehr 4 Etd.; Korftreie mehr 1 1/2 Etd.; Doppel- oder Zwischenschoben mehr 1 1/2 Etd.; weiße und farbige Arbeiten mehr 1 Etd.; Ladarbeiten mehr 2 Etd.; neue Abfüße über 3 Zentimeter Höhe sowie Abfüße erhöhen für jeden weiteren Zentimeter 1/4 Etd.; Randstreifen von Ballen zu Ballen mehr 2 1/2 Etd.; Randstreifen von Absatz zu Absatz mehr 3 Etd.; Lange Rappen mehr 1 1/2 Etd.; Lange Rappen und lange Abfüße mehr 1 Etd.; Rappen einnadeln mehr 1/2 Etd.

Knaben- und Mädchen-Arbeit. Größe 28-30: Bodenarbeitslohn, offen gerechnet 12 Etd., verdeckt gerechnet 11 Etd., gerechnet mit Handschnitt 10 Etd., gerechnet 9 Etd.; 28-30: offen gerechnet 11 Etd., verdeckt gerechnet 10 Etd., gerechnet mit Handschnitt 9 Etd., gerechnet 8 Etd.; 28-30: offen gerechnet 10 Etd., verdeckt gerechnet 9 Etd., gerechnet mit Handschnitt 8 Etd., gerechnet 7 Etd.; 28-30: offen gerechnet 9 Etd., verdeckt gerechnet 8 Etd., gerechnet mit Handschnitt 7 Etd., gerechnet 6 Etd.; 28-30: Flecke gerechnet mit Handschnitt 1/2 Etd.

Reparaturen. Vorhub (fertig aufgekloppt geliefert): Größe 28-30: Bodenarbeitslohn, offen gerechnet 10 1/2 Etd., verdeckt gerechnet 9 1/2 Etd., gerechnet mit Handschnitt 8 1/2 Etd., gerechnet 7 1/2 Etd.; 28-30: offen gerechnet 10 Etd., verdeckt gerechnet 9 Etd., gerechnet mit Handschnitt 8 Etd., gerechnet 7 Etd.; 28-30: Sohlen und Flecke, offen gerechnet 3 1/2 Etd., verdeckt gerechnet 3 Etd., gerechnet mit Handschnitt 2 1/2 Etd., gerechnet 2 Etd.; 28-30: Sohlen und Flecke, offen gerechnet 3 1/2 Etd., verdeckt gerechnet 3 Etd., gerechnet mit Handschnitt 2 1/2 Etd., gerechnet 2 Etd.; 28-30: Riefel, gekloppt oder gelitten, ungefährt 1/2 Etd.; 28-30: Riefel, gekloppt mit der Maschine, ungefährt 1/2 Etd.; 28-30: Spitze oder Sohlenstück ungefährt 1/2 Etd.

Knaben- und Mädchen-Arbeit. Größe 28-30: Bodenarbeitslohn, offen gerechnet 9 Etd., verdeckt gerechnet 8 Etd., gerechnet mit Handschnitt 7 Etd., gerechnet 6 Etd.; 28-30: offen gerechnet 8 Etd., verdeckt gerechnet 7 Etd., gerechnet mit Handschnitt 6 Etd., gerechnet 5 Etd.; 28-30: Flecke gerechnet mit Handschnitt 1/2 Etd.; Riefel, gekloppt oder gelitten, ungefährt 1/2 Etd.; Riefel, gekloppt mit der Maschine, ungefährt 1/2 Etd.; Spitze oder Sohlenstück ungefährt 1/2 Etd.

Reparaturen. Vorhub (fertig aufgekloppt geliefert): Größe 28-30: Bodenarbeitslohn, offen gerechnet 8 Etd., verdeckt gerechnet 7 Etd., gerechnet mit Handschnitt 6 Etd., gerechnet 5 Etd.; 28-30: alle Größen Bodenarbeitslohn, nicht unter 5 Etd.; Rappen wie Vorhub in allen Größen weniger 1 Etd.

Gr. 28-30: Sohlen und Flecke, offen gerechnet 8 Etd., verdeckt gerechnet 7 1/2 Etd., gerechnet mit Handschnitt 6 1/2 Etd., gerechnet 5 1/2 Etd.; alle Größen Sohlen und Flecke nicht unter 1 1/2 Etd.; alle Größen Flecke nicht unter 1/2 Etd.; alle übrigen Reparaturen sind wie bei Knaben und Mädchen zu berechnen.

Extra-Arbeit für Knaben-, Mädchen- und Kinder-Arbeiten in allen Größen. Doppel- oder Zwischenschoben mehr 1 Etd.; Weiße und farbige Schuhe 1 1/2 Etd.; Ladarbeiten 1 1/2 Etd.; Abfüße über 3 Zentimeter Höhe sowie Abfüße erhöhen für jeden weiteren Zentimeter 1/4 Etd.; Randstreifen von Ballen zu Ballen 2 1/2 Etd.; Randstreifen von Absatz zu Absatz 3 Etd.; Lange Rappen 1 1/2 Etd.; Lange Rappen und lange Abfüße 1 Etd.; Rappen einnadeln 1/2 Etd.

Orthopädische Arbeiten. Boden mit eingearbeitetem Korf ohne Korfschneiden: 1-5 Zentimeter Stärke mehr 1/2 Etd., 6-10 1/2 Etd., 11-15 2 Etd., 16-20 3 Etd.; Platt-, Rad- und Klumpfüße für amputierte Füße mit langem Absatz für Schienenspiegel 1/2 Etd.

Alle übrigen Arbeiten, welche hier nicht erwähnt sind, sind möglichst in Stundenlohn auszuführen, z. B. Reparaturen: wie Abfüße und Geleste berechnen, neue Hinterpartie einarbeiten usw., oder bei orthopädischen Arbeiten vor allen Dingen Uhr abgeben, Korf und Leisten knäueln usw. Auch für Umbruckung des Werkzeuges muß pro Woche eine Entschädigung bezahlt werden. Dieses richtet sich nach Uebereinkunft der Kollegen in den einzelnen Orten. Im übrigen ist möglichst Arbeitbar zu berechnen. Das kann durch solche Berechnung am besten erzielt werden. Die Festsetzung des Arbeitslohnes ist am leicht zu berechnen, nämlich durch multiplizieren (malnehmen) der noch in berechneten Arbeitszeit mit dem unter I genannten Minimalstundenlohn. 3 B. 1 Paar Sohlen und Flecke gerechnet 2 1/2 Etd. x 8 M. Minimalstundenlohn = 7,50 M. Somit ist der Arbeitslohn festgelegt. Alle übrigen Sachen, welche zu einem Lohnsatz gehören, wie Gehirngewebe, Arbeitszeit, allgemeine Lohnmehrung, Journauxen, Ferien, Lohnauszahlung, Feiertage und Gültigkeitdauer sind wie im Reichslohntarif der Schuhindustrie zu behandeln.

Zum Schluss möchte ich noch bemerken, daß, wenn alle Tarifvereinbarungen in diesem Sinne gerechnet werden, wir auf einen badigen Reichslohntarif der Schobarbeiter hoffen können, wo die noch einmal bestehenden Ränge beiseite gelassen werden können. Erich Gans, Nagelburg.

Vorwärts im neuen Jahre!
Zu dem Artikel in Nummer 52 des „Fachsblattes“ sehe ich mich gezwungen, etwas zu erwidern. Ein Gewerkschaftsorgan soll nach meiner Meinung nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse wie sie sind, sondern auch den Weg weisen, wie sie sich entwickeln müssen. Dabei sehe ich in der Hauptfache das genau zu sagen, und das verlange ich von einem Führer, weshalb die Verhältnisse so sind. Volles Eingestehen der Wahrheit, so liegen die Verhältnisse und nicht anders. Und wer das nicht tut, sondern es, und wenn auch aus agitatorischen Gründen, unterläßt, ist kein Führer der Arbeiterbewegung, sondern ein Verführer. Ich verurteile jede Phrasenpolitik, jedes Vorgehen, bald eine bessere, herrlichere Zeit zu bekommen, weil das nach unseren wirtschaftlichen Verhältnissen nicht möglich ist und eine Gefühls-Dunstpolitik letzten Endes zum Schaden der Sache ausgeht.

Wenn es in dem Artikel heißt Der von Millionen erhoffte und ersehnte Sozialismus, der in so beträchtliche Nähe kam, ist wieder in die Ferne gerückt... so muß ich dazu sagen: Als der Militarismus zusammenbrach, die Revolution kam, erlebten Millionen Volksgenossen sich nach Hause zu den ihren und hofften, daß ein solches Wenden nie wieder kommen möchte. Der in so beträchtliche Nähe getommene Sozialismus, die volkswirtschaftliche Lehre, nach der aller Besitz gemeinsam sein soll und alle Arbeit vom Staate geregelt werden soll, also Aufhebung des Privateigentums, Umänderung der kapitalistischen Wirtschaftsform in eine sozialistische, soll wieder in weite Ferne gerückt sein. Weshalb? Doch erst die Frage: Weshalb war denn die Verwirklichung des Sozialismus in so beträchtliche Nähe gerückt? Etwa, weil, wie der Artikelschreiber selbst sagt, die Arbeiterchaft in den Besitz der politischen Macht gekommen war, aber nicht der wirtschaftlichen! Die Vertreter des Sozialismus haben Jahrzehnte gelehrt, die politische Macht zu erringen, um dadurch zu der wirtschaftlichen Macht zu kommen. Und dieses Ziel war erreicht. Aber es zeigte sich sehr, daß es leichter ist, eine Regierung abzusetzen und selbst zu regieren, als die kapitalistische Wirtschaft in eine Gemeinwirtschaft umzuwandeln. Jedenfalls die Methode und Schlußfolgerung, die sich nicht anwenden

weil das Wirtschaftswesen sich nicht durch Verordnungen oder Verfügungen umändern läßt, sondern planmäßig erforscht werden muß, wozu Erfahrungen und Kenntnisse notwendig sind. Stünde denn wirklich jemand, daß es möglich gewesen wäre, in Deutschland mit einemmale den Sozialismus einzuführen, allen Privatbesitz, an den Produktionsmitteln aufzugeben und in den Allgemeinbesitz überzuführen? Wer das behauptet, hat keine Ahnung von der Wirklichkeit oder er benutzt die Behauptung als politische Scheumittel? Waren unsere Fabriken, Lager nicht leer? Was sollte denn das sozialisiert werden?—Was unter dieser Frage gedacht und verstanden wird, da gehen die Meinungen auch noch weit auseinander. Gewiß, die Fabriken, Maschinen waren da, aber wo sollten die Rohstoffe herkommen? Die müssen wir doch einführen, und von wem, von den kapitalistischen Staaten, und hätten dies, geliefert, mit uns Geschäfte gemacht? Daß es uns feindliche Staaten waren und noch kein Frieden war, ganz abgesehen. Natürlich, mehr hätte auf diesem Gebiet geschehen müssen. Daß es nicht geschehen konnte, sagt der Artikelschreiber selbst, indem er schreibt: „Die Arbeiterchaft wußte die Macht nicht zu nutzen. Uneinig und in mehreren Gruppen gespalten, verloren sie eine Machtposition nach der andern.“ Das ist die Antwort, weshalb die Verwirklichung des Sozialismus in die Ferne gerückt ist. Und zwar durch den Unverstand der Massen. Wenn gesagt wird, daß die politische Macht fast wieder vollständig in den Händen der Konterrevolution liegt, so ist es doch eines christlichen Arbeiterführers Pflicht, die Massen zu ermahnen, aufzurufen, daß sie fest zusammenhalten, um das Errungene zu behalten und dafür geschlossen den Kampf aufzunehmen. Aber was geschieht: „Ersleichtert wurde der Konterrevolution ihr verderbliches Spiel dadurch, daß noch große Massen der Arbeiter hinter den Führern der sogenannten Mehrheitsfraktionen liefen, die mit dem Bürgertum und der reaktionären Solbatesta ihre Kompromisse schloßen.“ Hier werden große Massen der Arbeiter verdammt, daß sie mit der Konterrevolution ein Kompromiß geschlossen und die Errungenschaften der Revolution verraten hätten.

Er sagt weiter: Diese Arbeiter deraufchten sich an den Phrasen der Führer. Ist das eine Phrase, wenn ich sage, so liegen die Dinge und nicht so, wie ihr sie euch wünscht? Die Phrasendrescher fand man doch wohl eher auf der andern Seite, ich glaube, so wird eher ein Schuh daraus. Sie sollen auch ferner berath berathet worden sein, daß ihnen gesagt wurde, Deutschland sei das freieste Land der Welt, mit der freiesten Verfassung, der vollendetsten Demokratie, wo die Sozialisierung marschiert und der größten Rechtsgarantien usw. Ja, ist das denn nicht wahr? Ist es in Frankreich, England, Amerika oder vielleicht in Rußland besser? Daß der Belagerungsstatus herrsche, wer hätte denn das Schuld? Die Uneinigkeit, die Phrasendrescher, die, welche die Worte des alten Kampfliedes: Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren, mit Schild und Speer nicht kämpfen wir... zur Seite warfen und mit Pulver und Blei ihren Arbeitsbrüder die Ueberzeugung beibringen wollten, daß ihr Ideal das richtige sei. Weshalb immer von der Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs sprechen, weshalb nicht auch die Mordtat gegen Luer-München erwähnen?

Das Jahr war eine bittere Enttäufung für die Arbeiter, sie mußten sich trotz hoher Löhne vielerlei Entbehrungen auferlegen, wird gesagt und auf den Schleichhandel und Wucher hingewiesen. Ist es der Schleichhandel allein, der in der Hauptfache uns zum Entbehren zwingt? Liegt es nicht an den wirtschaftlichen Verhältnissen, indem wir, weil Produktionsvermögen in genügender Zahl nicht vorhanden sind, nicht fabrizieren können, und die Artikel gegen Lebensmittel, die Deutschland nicht für alle erzeugen kann, einführen. Doch ein paar Worte über den Schleichhandel und das Schieberturn, welches solche verwerfliche Handlungen sind, daß sie die Arbeiterchaft in größte Erregung bringen. Wer holt die Waren von den Bauern und bringt sie den Geldleuten in das Haus? Der Kapitalist selbst? Nein, die Arbeiter, Proletariat sind es, die sich zu solch einem Tun hergeben. Alle Einwände, die aus sozialen Gründen sich anführen lassen und auch angeführt werden, was die Handlung dieser Leute entschuldigen könnte, übergehen, weil sie nicht standhalten können in anbetracht der gemeinen Handlung an dem Volksganzen. Der Krieg hat das Volk demoralisiert, es zu egoisten gemacht. Was verlangt aber ein sozialistisches Staatswesen: die Allgemeinheit als höchstes Ziel. Auch ich stimme dem zu, daß, trotzdem wir eine schwere Zeit durchleben, die Hoffnung auf besseren Zeiten nicht verlieren sollten; damit soll natürlich nicht gesagt sein

die Hände in den Schoß zu legen, während die Rechte, die wir haben, benutzen und neue zu erkämpfen brauchen, um die Hoffnungen auf Durchführung zu bringen. Aber das erreicht man nach meiner Überzeugung nicht dadurch, indem man neue Hoffnungen erweckt, sondern dadurch, daß man eingestellt, weil die Dinge so liegen, konnten wir nicht mehr erreichen. Wir müssen Entbehren auf uns nehmen trotz der politischen Macht, und bitten wir auch die wirtschaftliche, denn ein besseres Leben läßt sich vorerst nicht verschaffen, denn aus Nichts läßt sich nichts schaffen. Auch ich rufe die Arbeiterinnen und Arbeiter auf, mitzuarbeiten an der Befreiung des Proletariats und sich frei zu machen von allen Einflüssen, und bei allem Handeln immer nur das Allgemeine, das Ganze, im Auge zu haben.

So mag's und erkämpfe dein Menschenrecht!
A. Thirner, Hamburg.

Wie es kam und kommen muß.

Zu unserem Artikel „Vorwärts im neuen Jahr“ sendet uns Kollege Thirner-Jornburg einen langen Fragebogen über die Vergangenheit und Zukunft. Über die Beantwortung dieser Fragen hat sich der Verfasser freilich leider nicht übermäßig den Kopf zerbrochen, deshalb werden nur einige Punkte unserer obigen Befragung, die nur im Zusammenhang angebeut werden konnten, etwas ausführlicher behandelt und damit dem Fragesteller zugleich darlegen, wie eine immer größer werdende Zahl der Arbeiter die politischen und wirtschaftlichen Zustände beurteilt. Es wird sich zeigen, daß aber auch die Tatsachen selber hierzu eine bereite Sprache sprechen.

Vor allem wendet sich der obige Kritiker gegen die Meinung, daß bei genügender Ausnutzung der politischen Macht, die die Arbeiter in der Revolution errungen hätten, auch die Sozialisierung, d. h. die Erringung der wirtschaftlichen Neuordnung möglich gewesen wäre. Doch das nicht im Handumdrehen und für alle Wirtschaftsbereiche sofort angängig war, weiß jeder von uns. Aber auch zur Verwirklichung des Wünschens fehte allerdings der „Wille“, den der Hamburger Kollege in seinen Zeilen so niedrig bemerkt. Selbst da, wo maßgebende Sachverständigen-Urteile sich für die sofortige Sozialisierung aussprechen, u. a. die von der Regierung eingesezte wissenschaftliche Sozialisierungskommission, ist man bisher zurückgeblieben. Wir erinnern nun an die Sozialisierung der Bergwerke, insbesondere des Braunkohlenbergbaues und der Raliproduktion, ferner der Schwerindustrie, Elektroindustrie, Stahl- und Eisenindustrie, des Bergbaus und der Papierfabrikation, des Schiffbaues und der Zigarettenindustrie und endlich des Bankeinstells. Die Säute- und Lederindustrie wurde der preissteigenden freien Wirtschaft statt einer sozialisierten Wirtschaft zugewiesen. Das alles hätte für das erste Jahr schon überhand Erfolge bringen und der Allgemeinheit schon reiches Gewinne verschaffen können, hätt diese nach wie vor beim Privatkapital zu lassen.

Wenn die Regierung und die Regierungsparteien zu eigenen Vorparatungen gefanden hätten, mußte wenigstens mit den eben aufgezählten Sozialisierungen längst der Anfang gemacht werden. Es ist aber klar, daß die bürgerlichen Teile der Regierungsmaschine das größte Interesse an der Verögerung und mangelhafter Verembung der Sozialisierung haben. Es wird eben auch hierbei vor allem bürgerlich und nicht sozialistisch regiert, und so bleibt in der Hauptstadt alles hübsch beim alten. Das ist umso bemerklicher, als bei den eben genannten Sozialisierungsstellen Betrieben eine so lange verbundene Hofsozialisierung vom Zustande überhaupt nicht in Frage kommt, sondern die Verembung von im eigenen Besitz befindlichen Rohstoffen oder Betriebsmitteln. — Schließlich gibt ja auch der Hamburger Kollege selbst zu, daß „auf diesem Gebiet hätte mehr geschehen müssen“. Er sollte lieber gleich die ganze Wahrheit sagen, nämlich, daß hierin überhaupt nichts geschehen ist.

Wir geben ihm durchaus Recht darin, daß der Scheitern nicht die alleinige Schuld an der Lebensmittelpnot trägt. Freilich, wäre seit langem den Scheiternenden auch nur mit ähnlicher Härte entgegengetreten worden, wie etwa der politischen Opposition, dann hätte das schon einigermaßen gewirkt. Aber die ganze Wirte hat die bürgerlich-sozialdemokratische Regierung den Lebensmittel-Produzenten und Händlern auf dem Lande gezeigt. Sie ist zur Ablieferung zu zwingen, wirft man den Agrariern noch besondere Verführer-Prämien in den Hals und verleierte damit Brot, Karbotteln und Gemüse um ein weiteres! Genügen den Wuchstern auch diese Prämien nicht, dann haben ihnen ja zur Wahrnehmung ihrer Interessen die sozialdemokratischen Minister Roske und Heine Stimlen und Maschinenemehre in die Gutschafe geliefert und die besorgen dann das übrige. Wenn „Arbeiter“ sich zu Zwangsständlern dieser Sorte machen, um die Bedürfnisse der Produkte zuzufrieden, so ist das gewiß demeritlich. Aber wie viele Millionen in eigener bitterer Not für ihre eigene Familie auf dem Lande zu erwerben luden, was ihnen die öffentliche Versorgung vorzuzählen und was sie nicht ausbezahlen können.

Um dem Hamburger Kritiker seinen alten Klavieren an die deutsche „freie“ Verfassung, vollendetste Demokratie und größte Rechtsgarantie“ zu widerlegen, müßten wir noch Hände spreizend! Nur auf folgendes sei verwiesen: In der auch von den Rechtssozialisten bearbeiteten und angenommenen Verfassung sind nicht einmal die notwendigen Bestimmungen des Erfurter Programms berücksichtigt, z. B. Abschaffung der Todesstrafe, Trennung von Staat und Kirche,

Entwählung der Schörs, Abschaffung aller Ehrenämter, etc. Soll das eine freie oder „freie“ oder gar eine sozialdemokratische Verfassung sein? Oder eine solche von „sozialdemokratischer Demokratie“? Weiß nicht jeder Sozialdemokrat, daß uns erst der demokratische Sozialismus die „vollendetste Demokratie“ bringen kann? — Schweigen wir doch auch von den „Rechtssozialisten“. Wenn dem Hamburger Freund der Hinweis auf die Liechtweh-Tugenburg-Prozesse nicht genügt, dann beachte er an dem Wortprophet Karlos und dem Scheinbesprecher Müller usw. In dem Prozeß der Firma Porvus-Scheidemann-Stütz wird man ja weiteres erleben!

Im Hinblick dieses ganzen Elends fällt natürlich auch das Hamburger Auge auf die „Uneinigkeit der Arbeiterklasse“, oder es sieht ihre Ursachen nicht. Das früher Einigende war ein gleiches Ziel und ein gleicher Weg. Das Ziel — die Verwirklichung des Sozialismus — der Weg: der Klassenkampf. Beide, Ziel und Weg, sind während des Krieges und nach dem Kriege von einem Teil der Arbeiter und ihren „Führern“ außer Acht gelassen worden. Daher kam es auch jetzt wieder zu der Kompromisslei mit dem Bürgerturn, d. h. mit dem erbitterten Gegner der Arbeiterklasse. Dieser gefährliche Betrug der Rechtssozialisten benutzte diese seine Verbündeten natürlich nicht zur Erfüllung, sondern zur Vahnlegung der Revolution und des Sozialismus. Wenn alle Genossen das richtig erkannt haben werden, ist die Einigkeit der Arbeiterklasse hergestellt. Und wer will uns denn noch widerlegen?

„Sliding scale“.

Schon vor einer Reihe von Jahren hörten oder lesen wir von einer eigenartigen Entlohnungsform in gewissen Industriezweigen Englands: der „sliding scale“ — zu deutsch: die bewegliche (Lohn-, Preis-) Skala. Je nachdem der Preis eines bestimmten Produktes oder Erzeugnisses auf dem Weltmarkt stieg oder fiel, (steigen oder sinken also die Löhne der beteiligten Arbeitergruppen immer in genau demselben Maße.

Diese Entlohnungsform hatte einen sehr gerechten Kern. Sie verhinderte, daß bei Steigen des Weltmarktpreises der größere Profit allein den Unternehmern zufließt; sie brachte allerdings auch den Arbeitern einen Ankeil in Gestalt sinkender Löhne, wenn der Weltmarktpreis fallende Löhne aufweist. Zugabe, daß der Unternehmer auch bei der „sliding scale“ der besser Vergegenstände war. Ein gewisser Grundgedanke lag und liegt in dieser Entlohnungsform jedoch zweifellos.

Wohl die trotzigste Folgeerscheinung des verlorenen Weltkrieges ist für die deutsche Republik die Entwertung ihres Geldes. Mit Grauen lesen wir, daß der Wert der deutschen Mark augenblicklich auf den ungefähr 10. Teil gesunken ist, das heißt: wir können eben im Umstände, auf dem Weltmarkt, für eine Mark nur soviel kaufen, wie vor dem Kriege für 10 Pfg. Die Folge davon ist eine Verteuerung unserer Lebenshaltung in demselben Maße, also um das zehnfache. Wollten wir Arbeiter nur in demselben bescheidenen Maße weiterleben, wie wir es vor dem Kriege gewohnt waren, so müßte unser Lohn ebenfalls um das zehnfache gesteigert werden. Letztlich ist unser Verdienst im allgemeinen nur um das dreifache gestiegen. Mit einem nur dreifach erhöhten Lohn eine zehnfach verteuerte Lebenshaltung bestreiten zu müssen, wird in kurzer Zeit zu einer Verteuerung führen, die wir uns nur erst geringfügig vorstellen können. Wir werden zum Lumpenproletariat herabsinken, wenn wir nicht beiseite einen Weg finden, der aus der Niederung wieder emporführt.

Es gibt einen Ausweg! Wir müssen den Grundgedanken der „sliding scale“ streng nach den bestehenden Grundgedanken unserer Entlohnungsform machen, und das folgendermaßen: Wir haben in jedem Zweig unseres Wirtschaftslebens für die Entlohnung der darin Beschäftigten bestimmte Maßstaboren. Gegen wir Vorkriegszuständen zugrunde und nehmen wir an, daß der männliche Kollaborier in einer bestimmten Berufsgruppe einen Stundenlohn von 80 Pfg. hatte. Diese 80 Pfg. bilden den Weltfaktor und dieser steigt oder fällt um genau soviel, wie unsere Taluta fällt oder steigt. Fällt die Taluta, steigt der Lohn; steigt die Taluta, fällt der Lohn. Unsere Mark gilt augenblicklich soviel wie 10 Pfg. vor dem Kriege. Der Lohn steigt folglich um das zehnfache, in unserem Beispiel also auf 8 Mrk. für die Stunde. Steht sich (wie wir hoffen wollen) die Taluta, gilt unsere Mark wieder soviel wie 20 Pfg., dann bekommt derselbe Arbeiter nur noch 4 Mrk. für die Stunde usw. Würde die Mark — was leider kaum anzunehmen ist — den Vorkriegszustand wieder erreichen, müßten die Löhne ebenfalls den Vorkriegszustand wieder einnehmen.

Das wir erreichen würden, wenn wir diese „sliding scale“ zur Einführung brähen, wäre ein Doppelter. Einmal würden wir verhindern, daß der Übergang Teil aller gegen Lohn und Gehalt beschäftigten Volksgenossen der Verteuerung anheimfällt, und dann würden wir die übrige Folge unserer augenblicklichen Produktionsverhältnisse bekämpfen: die deutsche Schmutzindustrie auf dem Weltmarkt. Denn das heißt seit: Rein Land der Erde ist in der Lage, mit deutschen Erzeugnissen auf dem Weltmarkt konkurrenzieren zu können, wenn der deutsche Arbeiter weiter mit dem Elendslohn einnehmen sich beschämt, das ihm augenblicklich zufällt. Ein Beispiel möge diese Behauptung illustrieren.

Ein Stück eines beliebigen Rohmaterials wird zu gleicher Zeit in England und in Deutschland zu einem Industriezweigs verarbeitet. Der Materialwert soll in Deutschland 10 Mrk. betragen, der Arbeitslohn 15 Mrk. (5 Stunden zu 3 Mrk.). Wir haben 100 v. h. Geschäftsunfällen und so v. h. von der 10 entfallenden Summe als Unternehmerrgewinn. Der Restposten beträgt demnach 65 Mrk. Dieses

Ergebnis fließt von einem Engländer für 10 Schilling erstanden werden. Dann die in England bei der Post oder Bank eingezahlten 3-8 Schilling werden in West angesetzt und die Summe von 65 Mrk. gegeben.

Nun betrachten wir den Arbeitslohn in England. Das Material entsprechend kostet das oben zugrunde gelegte Material dem englischen Unternehmer rund 1 1/2 Schilling. Der Lohn englischer Arbeiter beträgt nach meinen Informationen heute 2 Schilling für die Stunde, 8 Arbeitstunden verursachen also 10 Schilling Arbeitslohn. Nehmen wir ebenfalls 100 v. h. Geschäftsunfällen und 30 v. h. Unternehmerrgewinn, so kostet das fertige Produkt rund 29 Schilling. 8-9 Schilling, wenn es in Deutschland bezogen und 20 Schilling, wenn es in England hergestellt wird! Was mag englische Löhner verschmerzen! Haben noch zu behaupten, daß der Lohn in Deutschland nicht auf das zehnfache des Friedensstandes und das zwei- bis vierfache des augenblicklichen Standes heraufgehört werden könnte? Es ist möglich — das beweist ein gewöhnliches Rechenzettel und es muß geschehen — sonst hält das große Auslaufen Deutschlands mit allen seinen vorbereitenden Folgen an. Es geht auch nicht an, daß der exportierende Unternehmer allein der Nutznießer der augenblicklichen Verhältnisse ist und die Arbeiterklasse immer hoffungsloser der Verteuerung zugeweiht. Ein Beweiser aus dem Dunkel wäre die „sliding scale“ in der ausgeprägten Form. Wollen wir uns nicht eher benehmen, ehe es zu spät ist?
O. Fuß.

Ernennung der Reaktionen. Kollege Fuß hat die Verhältnisse Deutschlands zum Zustand ganz richtig dargestellt. Aber das System „sliding scale“ kann in Deutschland nur im schärfsten Maße errungen werden. Es zu fordern, heißt die Höhe um das achtfache erhöhen. Das würde noch eine vorübergehende Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse bedeuten, aber nicht die Befreiung vom kapitalistischen Lohne; deshalb kann man in dem „sliding scale“ keinen Ausweg oder gar ein Mittelmittel erblicken.
(Metallarbeiterzeitung.)

Mitteilungen.

Durchführungsbeleg. Die Zahlstellenminderungen werden bestimmt einbringlich auf die Bestimmungen des Statuts aufmerksam gemacht, wonach die Arbeitslosenunterstützung von ersten Tage der Meldung an und nur dann gewährt werden darf, wenn sich das arbeitslose, unterstützungsbedürftige Mitglied täglich einmal beim Kassierer meldet. Bei Bezug von Krankenkassenunterstützung ist unbedingt die Vorlage des ärztlichen Attestes erforderlich, das auch für die Krankenkassen Geltung hat. Ohne ärztliche Bescheinigung ist es dem Kassierer verboten, Unterstützungen auszugeben. Auf Grund der britischen Verhältnisse und der großen Mitgliederzahl ist der Kassierer angewiesen, streng nach den Bestimmungen des Statuts zu verfahren. Wir ersuchen alle Mitglieder, dies zu beachten! Ferner werden sehr häufig Mitgliederarten eingeleitet, die mit mehr als 52 Beitragsmarken befreit sind. Die im Laufe des Jahres 1919 eingetragenen 360 Mitglieder müssen beachten, daß die Konten stets dann einzufrieren sind, wenn 52 Beiträge geflißt sind, also 1 Jahr nach dem Tage des Eintritts. Bei unregelmäßigem Eintreten durch die Unterkassierer oder bei sonstigen Veränderungen (Wohnungs- oder Arbeitswechsel), die einen Wechsel des Unterkassierers bedingen, ist der Ortsverwaltung oder dem betreffenden Unterkassierer hieron sofort Mitteilung zu machen. Dies gilt besonders für die auswärts wohnenden Mitglieder, die teilweise auch mehr an regelmäßige Beitragszahlung gewöhnen müssen, um den Unterkassierer die Arbeit zu erleichtern.

Obst. Die Schmutzwarengeschäfte von hier stehen in Lohnbewegung. Zugang ist streng fernzuhalten. Leosberg. Als Delegierter zum 18. Verbandstag haben wir den 1. Bevollmächtigten, Karl Wilmarer, aufgestellt. Wir bitten die Kollegen des 12. Wahlkreises, soweit die einzelnen Sachstellen keinen Delegierten aufstellen, ihre Stimmen auf unseren Delegierten zu vereinigen, welchen bei erst. Wahl bereit ist, auf Wunsch den betreffenden Sachstellen Bericht erstatten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für die Woche vom 19. Jan. bis 25. Jan. der 4. Wochenbeitrag fällig ist.

Un unsere Ortsverwaltungen.

Die Verantwortung der Fragebogen zur Statistik des Mehrverdienstes durch die Reichsstarberrhebung (wie bei der Vorkriegszeit über Lohnbewegungen überhaupt) ist zum Teil sehr mangelhaft. Allgemeine Projektangaben über Lohnaufbesserungen sind fastlich nicht verwendbar, sondern immer nur Angabe des direkten Mehrverdienstes nach Mark und Pfennig nach Frage 8b ist erforderlich. Wir benötigen zu dieser Statistik 1. die beteiligte Personenzahl, 2. die Verteilung dieser Zahl nach Mehrverdiensthufen um festzustellen, welcher Erfolg erreicht worden ist. Eine besondere Bemerkung am Ort braucht nicht festgefunden zu haben, der Vogen ist selbstredend literal, auch dann aufzufüllen, wenn die Sachstellen den Beschluß des Tarifkomitees ohne weiteres nachgenommen find. Soweit Fragebogen bis heute noch ausstehen, ersuchen wir die Einsendung nimmehr zu beschleunigen.

Zur gefl. Beachtung aller Mitglieder.

In diesem Jahre geben uns in größeren Mengen Bücher zum Austausch zu, welche noch auf Seite 8 und 9

Verkauf in Leihweise... **Verkauf in Leihweise**... **Verkauf in Leihweise**...

Der Kassierer der Zahlstelle... **Der Kassierer der Zahlstelle**... **Der Kassierer der Zahlstelle**...

Stempel vom 1. Januar 1920... **Stempel vom 1. Januar 1920**... **Stempel vom 1. Januar 1920**...

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen... **Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen**... **Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen**...

Bezirk VI. (Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen). **Bezirks-Konferenz**... **Bezirks-Konferenz**... **Bezirks-Konferenz**...

Wichtige und zwar die Reiseunterstützung... **Wichtige und zwar die Reiseunterstützung**... **Wichtige und zwar die Reiseunterstützung**...

Bezirk 2. (Württemberg, Baden, Hohenzollern). **Bei der Zusammenstellung**... **Bei der Zusammenstellung**... **Bei der Zusammenstellung**...

Räber, Wilhelm, Göppingen... **Räber, Wilhelm, Göppingen**... **Räber, Wilhelm, Göppingen**...

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Schuhmacher n. v. D. Deutschlands (Erfassung) zu Hamburg. **Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Schuhmacher n. v. D. Deutschlands (Erfassung) zu Hamburg.**...

Verammlungs-Kalender. **Verammlungs-Kalender.**... **Verammlungs-Kalender.**... **Verammlungs-Kalender.**...

Verammlungs-Kalender. **Verammlungs-Kalender.**... **Verammlungs-Kalender.**... **Verammlungs-Kalender.**...

Willst Du lieber Kollege... **Willst Du lieber Kollege**... **Willst Du lieber Kollege**...

Unreines Blut... **Unreines Blut**... **Unreines Blut**...

Einige Bodenarbeiter... **Einige Bodenarbeiter**... **Einige Bodenarbeiter**...